

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 83.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 16. Oktober 1909.

34. Jahrgang.

Fünf Milliarden Reichsschulden.

Die Hoffnung, daß mit der neuen Finanzreform, die wenigstens nach den Berechnungen der Heydebrand und Erxberger jährlich 500 Millionen bringen soll, die Zeit der Rumpfwirtschaft vorüber sein werde, ist schnell zu Wasser geworden. Noch weniger ist daran zu denken, daß das Reich ernstlich sein Versprechen wahr machen und an die Abtragung seiner alten Schulden gehen sollte. Man könnte an der einen Stelle ein Loch nur zustoßen, wenn man es an anderer Stelle wieder öffnet.

Wie jetzt halbamtlich bestätigt wird, braucht das Reich noch in diesem Jahre zur Abtragung der schwebenden Schuld und zur Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt nicht weniger als 500 Millionen Mark neuer Anleihe. Allerdings ist nicht daran zu denken, daß die Anleihe noch in diesem Jahre ausgegeben wird. Aber sie ist bereits zum größten Teil durch Reichsschatzscheine verausgabt, von denen die Reichsbank nach ihrem letzten Ausweise allein 343 Millionen besaß. Wenn also die halbe Milliarde im ersten Quartal nächsten Jahres aufgelegt werden wird, dann bekommt das Reichsschatzamt nicht etwa bares Geld in die Hände, sondern es bezahlt nur längst verbrauchte Schulden.

Jedenfalls wird am 1. April nächsten Jahres die Anleihe Schuld des Deutschen Reiches, die heute schon 4 1/2 Milliarden ausmacht, auf sage und schreibe 5000000000 Mark — fünf Milliarden — gestiegen sein. Wenn man bedenkt, daß die gesamte Schuldlast im Jahre 1888 nur eine halbe Milliarde, also nur ein Zehntel der heutigen Schulden betragen hat, so wird man zugeben müssen, daß in den letzten zwanzig Jahren, in der Zeit der konservativ ultramontanen Herrschaft, im Reich geradezu leichtsinnig gewirtschaftet worden ist. Aber wenn man auch nach der Erledigung der Reichsfinanzreform eine gewisse Uebergangszeit für unumgänglich erachtet, um aus der Reichsschuldenwirtschaft herauszukommen, so liegt es doch zweifellos an der mangelhaften Gestalt, in der die Reichsfinanzreform zustande gebracht wurde, daß die Schuldlast in diesem Jahre abermals um 500 Millionen anwächst, zumal wenn man berücksichtigt, daß doch erst im Jahre 1906 dem Reich 250 Millionen neuer Steuern jährlich bewilligt worden sind.

Kein Mensch ist heute mehr im Zweifel darüber, daß die zusammengeschusterten neuen Steuern den von Erxberger ausgerechneten Ertrag von 500 Millionen niemals bringen werden. Neue Löcher wird es schon im nächsten Jahre in Hülle und Fülle zu stopfen geben, und in wenigen Jahren wird der Reichsstarren wieder auf demselben Fleck feststehen, über den uns vor einem Vierteljahre die Reichsfinanzreform hinweghelfen sollte, wird das Reich wieder viele Millionen neuer Steuern notwendig haben. Darüber täuscht sich heute Niemand mehr. Zuvor aber, und das ist das einzig Erfreuliche, in etwa zwei

Jahren hat das Volk einen neuen Reichstag zu wählen. Hoffentlich erteilt es dabei in Erinnerung an die Vorgänge dieses Sommers den Heiligen und Ritters eine recht deutliche Antwort, auf daß, wenn wieder neue Steuern fällig sind, endlich auch die Besitzenden zu den Lasten des Reiches gebührend herangezogen werden.

Mit neuen Steuern allein aber ist es nicht getan. Es muß endlich Ernst gemacht werden mit den Sparmaßnahmen-Versprechungen. Bescheidene Ansätze sind ja gemacht worden. Es sollen einige Feste weniger gefeiert, die Dienststreifen der Beamten eingeschränkt, die Reisegebühren ermäßigt, an Papier und Schreibwerk (auch an den Streichhölzchen?) gespart werden. Das ist fraglos alles sehr schön und gut. Aber es schlägt nicht zu Buche, macht bei den Milliarden-Ausgaben nicht viel aus. Größere Ersparnisse lassen sich allein in Armee und Marine machen und hier muß endlich der Anfang gemacht werden. Es geht nicht länger an, Heer und Flotte als Kräutlein Rühr-mich-nicht-an zu betrachten. Erst dieser Tage haben wir erfahren, daß von den 115 Millionen, die in diesem Jahre aus dem Allgemeinen Pensionsfonds zu zahlen sind, allein 106 Millionen auf Heer- und Marine-Pensionen entfallen. Hat es einen Sinn — muß man angesichts solcher Summen immer wieder fragen — daß ein Hauptmann, der seine Kompagnie vortrefflich geführt hat, in rüstigsten Mannesalter in den Ruhestand treten muß, einzig und allein, weil er angeblich nicht für fähig gehalten wird, ein Bataillon zu kommandieren? Könnte der Mann, statt als Reichs-Pensionär auf Kosten der Steuerzahler zu leben, nicht noch viele Jahre als Kompagnieführer vortreffliche Dienste leisten? Denkt denn ein Regierungsrat, weil er nicht Regierungspräsident, ein Gerichtsrat, weil er nicht Direktor geworden, auch nur eine Minute an seinen Abschied? All die Leute, und das sind unzählige im Deutschen Reich, werden grau und alt in Amt und Würden. Und was bei den Zivilbehörden längst vernünftiger Brauch, muß auch in Heer und Flotte möglich sein.

Ungezählte Millionen könnten dem deutschen Volke dadurch alljährlich erspart werden. Wir sind nun einmal nicht in der Lage, aus dem Vollen wirtschaften zu können. Auch das Reich hat, wie jeder im Lande, die Verpflichtung, sich nach der Decke zu strecken, und in Erfüllung dieser Pflicht darf auch vor den ältesten Lieberlieferungen nicht Halt gemacht werden. Die größte Armee und die stärkste Flotte müssen im Ernstfall verlagern, wenn die Reichsfinanzen zerrüttet sind.

Schmutzjournalismus.

Aus dem Sumpf der Großstadt heraus sind sie geboren und können nur auf ihm gedeihen, jene einmal wöchentlich erscheinenden Blätter, die sich teils mit politischer Verhöhnung und Brunnenvergiftung, teils mit Verhöhnung alles dessen, was man als deutsche Zucht und Sitten

lieben und ehren lernte, befassen. Alle diese Blätter reflektieren nicht auf einen regelrechten Abonnentenstand, sondern verlassen sich gänzlich auf den Straßenverkauf und sie machen dabei fast ausnahmslos glänzende Geschäfte, denn die Ausrufer verstehen ihren Beruf und preisen die Blätter unter Anführung besonderer Skandalartikel an. Je mehr Skandal sie verarbeitet, um so besser blüht das Geschäft dieser Art Presse, denn der normale Leser liest nichts lieber, als Sensation und wieder Sensation. Das ist bedauerlich, aber es ist nun mal so, und auf diese Tatsache baut der Sensations- und Schmutzjournalismus sein Unternehmen auf. Vielleicht ist es darum gut, daß einmal durch den vor einigen Tagen in Berlin vor Gericht zur Verhandlung gestandenen Prozeß Dahsel-Schwardt ein großes Streiflicht auf die Geschäftspraktiken dieser Art Presse geworfen wurde. Vielleicht besinnt sich dann doch mancher bisherige Leser, ehe er seinen Ridel für solche Blätter weiter opfert.

Am Pranger der Öffentlichkeit stand im Prozeß Dahsel-Schwardt zunächst nur das Wochenblatt „Die Wahrheit“, das leider von einem Reichstagsabgeordneten, Wilhelm Bruhn, herausgegeben wird. (Eine Zeitlang war „Die Wahrheit“ infolge ihrer Sensationsartikel anlässlich eines Spezialfalles auch hier in Laasphe stark verbreitet.) Diesem wurde zwar vom Vorsitzenden des Gerichts bescheinigt, daß aus den Akten nicht hervorgehe, daß er an den Straftaten des Redakteurs Dahsel und seiner Redakteurin, Frau Schwardt, beteiligt sei, andererseits aber wurde ihm von Dahsel vorgeworfen, Bruhn habe für jede Nummer eine Sensation gewünscht, denn dann werde das Blatt „auf der Straße gefressen“. Bruhn hat diesen Ausspruch allerdings entrüstet in Abrede gestellt, nicht leugnen konnte er aber, daß sein Blatt auch schon vor Dahsels Wirksamkeit in Sensationen gemacht habe. Er verteidigte sich dagegen nur mit der Ausrede, daß sein Blatt nicht mehr in Skandalen gearbeitet habe, als andere Blätter auch. Eine schöne Entschuldigung für einen Reichstagsabgeordneten.

Es wäre schade gewesen, wenn das Volk nicht diese Giftblüte im deutschen Blätterwald kennen gelernt hätte, so sich „Wahrheit“ nennen läßt. Die schwankende Gestalt des Herrn Dahsel wird an sich ebenso wenig interessieren, als die einer Frau Dingsda, die aus irgendwelchen Motiven, die wohl auf dem Gebiete der Psychologie zu suchen sind, die Gehülfin markierte, die um ihn war. Das System ist es, das auf der Anklagebank saß; dieser trostlose Fall erhebt sich weit über das persönliche Gebiet, er ragt tief hinein in die empfindliche Region der Volksethik. Wir wollen es nicht verhehlen: Mit Dahsel und Konforten saßen noch mehr Leute auf der Anklagebank. Man wird ja hoffentlich noch einiges darüber hören, da die Staatsanwaltschaft sich, wie gemeldet wird, mit der „Wahrheit“ dem Blatte des Reichstagsabgeordneten Bruhn, noch weiter befassen wird.

Der Pfarrer von Gamsseg.

Kriminal-Erzählung von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

„Nach minutenlangem Schweigen sagte er: „Sowie es Tag ist, fahre ich in die Stadt, um die Anzeige zu machen,“ und Tante Anne-Marie fiel hastig ein: „Dann, bitte, geh nachher auch in meine Wohnung und sage der Jungfer, sie möge mir Kleider und Wäsche herausgeben, denn selbstverständlich bleibe ich bei Euch in Gamsseg, ihr armen Kinder!“

Ein dankbarer Blick Evas lohnte ihre Worte. Im Ofen wurde es röter, wie Flammen breitete es sich aus über den Himmel und glitt mit warmen Reflexen über die fahlen, verfürten Gesichter der Bewohner des Gutes.

Plötzlich entstand unten eine Bewegung unter den Beuten im Hofe. Aus dem eine halbe Stunde entfernten, gegen die Stadt zu gelegenen Dorfe Gamsseg kam ein Trupp Männer und Frauen, die die Nachricht brachten, daß man den Gutsherrn gefunden hatte. Raum zwanzig Minuten außerhalb der Stadt, auf dem Waldweg, nahe am Gamssegger Steinbruch, liege er erschossen, ein Stück vom Weg abgezogen, mit Gestrüpp bedeckt. Zur Schule gehende Kinder hätten ihn entdeckt. Der eine Gamssegger Gendarm hatte nun Wache bei der Leiche, der andere sei nach Bruch geritten, um die Anzeige zu machen.

Als Herrmann Moosheimer eine halbe Stunde später an der Unglücksstelle eintraf, war die Gerichtskommission bereits zur Stelle. Wachtleute hielten die Neugierigen zurück und bildeten einen Kordon um den Tatort. In Begleitung der behördlichen Kommission befand sich auch

ein fremder Herr in mittleren Jahren mit bartlosem Gesicht und hellem, scharfem Blick. Er war sehr elegant gekleidet und verhielt sich während der Amtshandlung völlig schweigend.

Später erfuhr Herrmann, daß der Fremde einer der gewiegtesten Kriminalbeamten Wiens sei und Silas Hempel heiße. Er hielt sich gegenwärtig im Auftrage seines Vorgesetzten in Bruch auf, um den Spuren einer Falschmünzverbanne nachzugehen. Der Kommission hatte er sich nur als Privatmann angeschlossen.

Die Erhebungen, die geraume Zeit in Anspruch nahmen, da sich an Ort und Stelle eine Reihe von Zeugen meldeten, ergaben folgendes:

Der Gutsherr Herr Franz Moosheimer war mit dem Zug um vier Uhr fünf Minuten in Bruch angekommen, hatte auf dem Bahnhof mit verschiedenen Bekannten gesprochen und sich alsdann mit Forstmeister Panze, mit dem er befreundet war, in den „Roten Krebs“ begeben.

Sowohl Panze, als auch der Wirt aus dem „Krebs“ waren, als sich am Morgen die Nachricht vom Tode Moosheimers wie ein Lauffeuer in dem kleinen Städtchen verbreitete, mit andern Neugierigen in den Wald hinausgeeilt.

Beide gaben übereinstimmend an, daß Moosheimer in bester Stimmung gewesen und wiederholt erwähnt habe, er sei mit dem Erfolg seiner Reise außerordentlich zufrieden, bringe Neuigkeiten mit, die allseitig erfreuen und nur eine Person betrüben würden, doch hoffe er auch, diese bald zu trösten.

Worin diese Neuigkeiten bestünden, und welches überhaupt der Zweck seiner Reise gewesen sei, darüber habe er nichts weiter verlauten lassen. Nach kurzem Aufenthalt im „Roten Krebs“ sei er, da er es eilig hatte,

fortgeritten, weil er daheim eigentlich schon am Mittag erwartet worden sei. Er habe in Graz den Zug verpaßt und konnte daher erst den nächsten Zug benutzen.

Am Eingang der Waldstraße hatten Moosheimer zwei Wegearbeiter, die dort beschäftigt waren, in rasendem Tempo vorbeigelaufen. Kurze Zeit nachher hatten sie rasch hintereinander zwei Schüsse fallen hören, aber nicht weiter darauf geachtet, da in dem Wald viel gejagt wurde. Sonst hätten sie niemand vorbeigehen sehen.

Auch die Arbeiter des Steinbruchs hatten die beiden Schüsse gehört, und zwar ganz in der Nähe, da aber kurz vorher Förster Dolland an ihnen vorbeigelaufen, waren auch sie der Meinung, daß es sich um Schüsse auf Wild gehandelt hätte.

Der Kommissar fragte den einen Arbeiter, ob sie den Förster auch zurückgehen gesehen hätten und um welche Zeit.

Nein — zurückgehen hatte ihn niemand gesehen. Ob sonst vielleicht vor- oder nachher jemand vorbeigelaufen sei. Die Arbeiter versicherten auf das Bestimmteste, daß in der Zeit von vier bis sechs Uhr niemand außer Förster Dolland am Steinbruch vorbei gekommen sei.

„Gibt es vom Steinbruch noch einen andern Weg nach der Försterei?“ fragte der Kommissar.

„Nein. Man müßte denn das Gebirge hinaufsteigen, bis man den Fußsteig erreicht, der vom Karerjoch nach Gamsseg führt. Dieser Steig führt auch an der Försterei vorbei.“

Unter den Neugierigen, die aus dem Dorfe Gamsseg herbeigekommen waren, entstand jetzt eine unruhige Bewegung.

„Sag's nur, Schurkin — Du mußt es sagen —“ hörte man einige Leute rufen, die bemüht waren, eine

Die Hauptbedeutung des soeben beendeten Prozesses liegt unserer Ansicht nach weniger in der Höhe der erkannten Strafe, sondern darin, daß die Öffentlichkeit aufgeklärt worden ist über das Treiben solcher Winterpresse, die, wie zur Verhütung des Publikums gesagt sein mag, gar keinen Einfluß besitzt. Ein festes Zupacken, sobald nur der Versuch einer Anrempelung gemacht wird, ist der beste Schutz gegen Schädigungen ethischer und materieller Art und gleichzeitig die beste Garantie dafür, daß solchen gemeingefährlichen Unternehmungen der Boden entzogen wird. Zu dieser Erkenntnis hat hoffentlich der Prozeß weite Kreise der Öffentlichkeit geführt und somit erzieherisch gewirkt.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht folgende Erklärung des Deutschen Antisemitenbundes:

„In der freisinnigen und sozialdemokratischen Presse wird der Reichstagsabgeordnete W. Bruhn vielfach als Antisemit hingestellt. Wir erklären dazu, daß die Antisemiten Berlins, insbesondere der deutsche Antisemitenbund, bereits seit Jahren jegliche Beziehungen zu Bruhn gelöst haben. Der Grund dafür war das eigenartige Verhalten des Herrn Bruhn bei Herausgabe der „Wahrheit“. Bruhn hat ursprünglich versprochen, die „Wahrheit“ als ein nationales Blatt erscheinen zu lassen. Dieses Versprechen hat Herr Bruhn nicht gehalten. Ueber die Tendenz des Blattes sind ihm von Antisemiten die ernstesten Vorhaltungen gemacht worden. Insbesondere hat der Deutsche Antisemitenbund ihn aus seinen Listen gestrichen. Als „Antisemit“ kommt Herr Bruhn für uns längst nicht mehr in Frage. Der Deutsche Antisemitenbund. gez. R. Donner.“

Oesterreich-Ungarn.

— Blättermeldungen zufolge werden im Laufe der nächsten Tage außer Weterle auch Kossuth und Graf Julius Andrássy vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Nach diesen Audienzen wird eine definitive Entscheidung in der ungarischen Krise erfolgen.

Rußland.

— Ueber die Zarenreise nach Rom resp. Italien laufen die widersprechendsten Nachrichten um. Das Wahrscheinlichste ist, daß der Besuch des Zaren beim Könige Viktor Emanuel auf dem Landwege erfolgt. Sollten im letzten Augenblicke noch Bedenken gegen die geplante Reiseroute aus Sicherheitsgründen auftauchen, so sind Änderungen der Dispositionen freilich noch immer möglich. Zarenreisen sind nun einmal etwas anderes als die Reisen aller anderen Staatsoberhäupter. Die Zarenreise nach Italien beunruhigt die Schweizer, da sie es für möglich halten, daß Kaiser Nikolaus über den Gotthard zu reisen wünscht. Die Angaben über Ort und Zeit der Begegnung sind so zahlreich und widersprüchlich geworden, daß man ein Prophet sein müßte, um das Zutreffende genau mitteilen zu können. Da die Anwesenheit zahlreicher russischer anarchistischer Studenten in Basel, Genf und Bern die Sicherheit des Zaren in Frage stellt, so wird die Reise durch die Schweiz vielleicht aufgegeben.

Spanien.

Lawinenartig hat sich die Affäre des zum Tode verurteilten und erschossenen Anarchistenführers Ferrer zu einer Volksfrage ausgewachsen. Die Erregung in Barcelona über den Prozeß, bei dem es zu argen Rechtswidrigkeiten gekommen ist, ist groß, und da Ferrer, der über einen großen Einfluß beim Volke verfügt, am Mittwoch Vormittag hingerichtet worden ist, so stehen der ohnehin so unruhigen Stadt wieder schwere Tage bevor. Die Hinrichtung Ferrers ist einer der ungeschicktesten Fehler, die die Regierung König Alfons gemacht hat. Es ist immer vom Uebel, dem Volke einen populär gewordenen Mann zu nehmen. Zudem war doch Ferrer keiner

von jenen Anarchisten, die mit Bombe und Dolch operierten. In Paris fanden unter Leitung des Sozialistenführers Jaures Protestveranstaltungen gegen das Vorgehen der spanischen Regierung statt, die jetzt auch der Verteidiger Ferrers wegen seiner freiwilligen Rede ins Gefängnis gesteckt hat.

Wasser.

„Das Beste ist das Wasser!“ Vor Jahrtausenden hat es der griechische Weltweise bezeugt, und heute noch bestätigt's jeder Tag.

Einst war das Wasser diejenige Naturkraft, die dem Gewerbe allerwertvollste Dienste leistete. Die Mühlen waren die bedeutendsten gewerblichen Anlagen, der Strom der wichtigste Verkehrswege. Da entriß die Kohle ihm das Herrscherzepter. Sie war, einmal dem Schoße der Erde abgewonnen, an keinen Lauf der Bäche und Ströme gebunden und schuf in Verbindung mit dem Dampf für die Volkswirtschaft eine neue Zeit. Die Kohle, und das Eisen dazu, bedingten statt Gold und Silber, ja auch statt Fruchtbarkeit und herrlichem Klima den Reichtum eines Landes. Denn dort, wo sie vorhanden, bereitete die Industrie sich ihr Nest als das Huhn, welches die goldenen Eier legt. England und Belgien, Deutschland und Böhmen, Pennsylvanien, und neuerdings Schantung sind dessen Zeuge.

Wie lange freilich dauert die Ära der Kohlen und des Dampfes? Vielleicht, die einst das Mährad trieben, bis die Mähl- und Brotfabrik branten am Eisenbahnnotenpunkt der kleinen Mähe den Garauß machte, eilen noch immer zum Strom und der Strom zum Ozean, um im ewigen Kreislauf der Natur zu den Quellen da droben im Bergwald zurückzukehren. Die Kohlenreservoirs, welche die Vorkwelt in gewaltigen Naturkatastrophen einst aufgeschichtet hat, mögen noch so gewaltig sein, unerschöpflich sind sie nicht, und das um so weniger, je riesenhafter der Kohlenbedarf sich von Jahr zu Jahr steigert. Wie nun, wenn die schwarzen Diamanten einmal zur Reize gehen?

Da steht inmitten der Ära des Dampfes, zunächst gar unscheinbar und mit ihr vielfach parallel laufend, die Ära der geheimnisvollsten Naturkraft, der Elektrizität ein, und mit dem Jahre 1891 ihre grundsätzliche Emanzipation von der Herrschaft der Kohle durch die Uebertragungsmöglichkeit der elektrischen Kraft auf größere Entfernungen hin. Was war die Folge? Dem fließenden, dem fallenden Wasser fiel ein gut Teil der Aufgaben für die Zukunft von neuem zu, die jetzt die Kohle verrichtet.

Welche Ueberfülle von rastloser Kraft birgt das fließende Wasser in sich! Und je gebirgiger und scheinbar unwirtlicher der Charakter eines Landes ist, um so größer gerade ist sein Reichtum an Wasserkraften, er ruht fortan aber Fabriken nicht mehr zu, im westenlegenden, dem Verkehr verschlossenen Gebirgsland diese Kraft zu verwerten. Die „weiße Kohle“, die dem fallenden Wasser entnommene elektrische Kraft ist genau so übertragbar wie die schwarze Kohle, ja die Uebertragung durch einfache Drähte viel leichter und billiger und sauberer denn diese.

Noch stehen wir am Anfang der kommenden Entwicklung. Aber vollziehen wird sie sich, so gewiß auch die besten Kohlen sich erschöpfen, doch unsere fallenden Gewässer nimmermehr. Welche gewaltigen Umwälzungen muß und wird die Ära der Elektrizität über die Welt heraufzuführen! Die Rolle Belgiens wird die Schweiz samt Tirol übernehmen. Der Nordwesten des Deutschen Reichs wird in seinem Süden einen scharfen Kontrast erhalten. Und doch wird dank der leichten Uebertragbarkeit der Wasserkraft die ungesunde Anhäufung der Industrie in einzelnen kohlenreichen Gebieten überhaupt aufhören. Viel gleichmäßiger wird sie sich über das Land verteilen und dadurch die Entvölkerung der einen, die Ueberbevölkerung der andern Provinzen mit ihren großen sozialen Schäden aufheben. Industrie und Landwirtschaft werden allüberall viel inniger aufeinander angewiesen sein und sich wechselseitig fördern, während heutzutage so viel Eifersucht und Mißgunst sie leider verfeindet. Zuerst aber wird die Holzverarbeitende Industrie wohl zum Wanderstab greifen und die Großstadt mit den waldreichen Gegenden des Vaterlandes vertauschen. Dort hat sie Rohstoff und fast immer auch fallendes Wasser zur Erzeugung elektrischer Kraft. Nicht nur der elektrische Funke, auch die elektrische Bahn wird sie dann aufs Beste mit nah und fern verbinden, und auf vertieften Flußläufen trägt das elektrisch getriebene Schiff schwerste Lasten den Verkehrsmittelpunkten und Seehäfen zu.

drin im Gebüsch und suchte nach Schwämmen, da ging er vorüber —

„Wer war es? Kannten Sie ihn?“
„Er hatte den Hut ganz im Gesicht und den Rock tragen hinaufgeschlagen, denn der Wind wehte scharf vom Süd herunter — ich war fast hundert Schritt entfernt.“
„War er eilig?“
„Gar nicht. Er ging ganz ruhig, die Hände in den Taschen.“

„Wer kam ihm nach?“
„Der Herr Pfarrer Dolland. Ich erkannte ihn am Talars.“

„Wieviel Uhr waren es denn da?“ Die Alte lachte verlegen.

„Uhr hab' ich keine! Aber fünf wird's schon vorüber gewesen sein.“

„Haben Sie die Schüsse auch gehört?“
„Ja — das war ein wenig früher.“

„Können Sie genauere Angaben machen?“
„Na — eine halbe Stunde schon gut!“

„Wann kam der Förster vorüber?“
„Kurz nach dem Herrn Pfarrer. Ich bin da ganz neben dem Weg gestanden und hab' ihn gegrüßt.“

„Und er?“
„Er hat mich gar nicht gesehen.“

„Ist Ihnen etwas an ihm aufgefallen?“
Die Alte schwieg.

„Neben Sie!“ herrschte der Kommissar. „Sie sind verpflichtet, alles auszusagen, was Sie wissen. Wenn Sie etwas verschweigen, muß ich Sie festnehmen lassen.“

Das wirkte. Die Schürfin knickte zusammen und stotterte dann hastig:

„Um Gotteswillen, Herr Kommissar, ich will ja alles sagen, was ich weiß — der Förster war so weis im Gesicht, und die Augen, die haben gefunkelt, daß sich schier eins fürchten konnt' davor — und ich hab mir gleich meine Gedanken gemacht darüber — denn der Förster ist ja sonst ein starker Mann, und trinken tut

Im Herbst des Lebens.

Wie jede Jahreszeit ihre Annehmlichkeit besitzt, und der milde, alles mit einem verklärenden Hauche umgebende Herbst uns sehr viele Freuden beschert, die wir zu andern Zeiten vergeblich suchen, so ist es auch der Fall im Herbst des Lebens. Der Frühling und Sommer sind dahin; keine Macht der Welt ruft die Vergangenheit zurück; die unaufhaltsam eilende Zeit hat sie verschlungen. Wir möchten die Tage der rüstigen Kraft, der Schaffens- und Lebensfreudigkeit noch für lange behalten. Aber wie die Natur in den ihr gesetzten Grenzen bleiben muß, so ist auch uns Menschen ein Ziel gesteckt. Kommt es nun freilich auf Konstitution des Einzelnen an, wie frühe oder spät er von den Beschwerden und Unannehmlichkeiten des Alters betroffen wird, so liegt es, zum großen Glück, doch wiederum auch an ihm selbst, welcher Art er die Tage, die uns nicht gefallen, durchlebt und auf sich einwirken läßt. Viele Menschen, welche ein gesegnetes, an Freude und Leid gleich reiches Dasein verleben durften, müssen die späteren Lebensstage einsam und verlassen verbringen. Unter Arbeit und zeitweiliger Erholung, unter Ernst und Scherz vergingen die Stunden, Tage und Jahre wie im Fluge. Wo ist die Zeit der Ausaat, des mühsamen Ringens geblieben? Vergangen, verweht, in den Strom der Ewigkeit hinabgetaucht! Welche Frucht ward aber daraus gezeitigt? Ist sie veratet, daß sie mit Freuden eingetretet werden kann? Im Herbst des Lebens mahnt die Erinnerung an manche, leider veräumte Gelegenheit, den guten Willen in die gute Tat zu fassen. Wiederum aber spricht sie in beweglichen Tönen von Liebe und Freundschaft, Frieden und Freuden, die wir genossen und andererseits gespendet haben. Hatten hin und wieder die Stimmen des Tages unser Gewissen beläut, so ermahnte es mit verdoppelter Eindringlichkeit in den stillen Nachstunden zur Einteilung und Umkehr; und wohl uns, wenn wir uns im Alter keine Vorwürfe über eine vergeudete Jugend machen müssen, sondern uns wieder auf den guten Weg leiten lassen. Auch in unser Leben griff zu vielen Malen des Todes rauhe Hand. Schmerzlich betrauern wir den Verlust unserer Angehörigen und Freunde. Lange vor uns mußten sie von allem scheiden, was das Leben lieb und wert macht, und ließen die Sehnsucht nach einem Wiedersehen in uns zurück. Wie aber, wenn wir mit sehenden Augen blind, mit offenen Ohren taub gegen sie gewesen wären und sie nicht stets liebevolles Verständnis bei uns gefunden hätten? Gottlob brauchen wir uns keiner beabsichtigten Veräumnis in dieser Hinsicht anzuklagen und dürfen unseres Besammenseins mit wehmütiger Freude gedenken. Der Born der Erinnerung fließt hell und klar. Die Gedanken ranfen sich liebevoll um die teure Heimat, in der wir im Elternhause, im Paradies unserer Kindheit, verweilten; sie schweiften zurück in die Zeit, da wir auf dem Gipfel des Berges, im Zenith unseres Lebens standen, und sie leiten uns hin auf die Zeiten der Ruhe, die nach vollendetem Tagewerk so ersehnt ist. Denn, „wenn unser Leben köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen.“ Um den Abend aber wird es licht sein und auch der Herbst bringt noch häufig herrliche, für Körper und Gemüt erquickliche Tage, die nur von uns recht ausgelöst sein wollen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Die Streichhölzer werden wahrscheinlich wieder billiger wieder fast so billig, wie sie vor Einführung der neuen Zündholzsteuer waren. Eine Zündwaren-Industriegesellschaft, die aus Kaufleuten und Fachindustriellen besteht, verwerdet die äußeren Flächen der Streichholzschachteln für Klebmasse und erreicht es dadurch, daß die Zündhölzer trotz der hohen Steuer ungefähr zu dem alten Preise verkauft werden können. Das neue Unternehmen soll sehr kapitalträchtig sein. Es hat bereits sehr große Inzeratenaufträge abgeschlossen und bedeutende Zündholzfabriken mit umfangreichen Aufträgen bedacht. Die Arbeiten sind so weit gediehen, daß das neue Fabrikat demnächst in den Handel kommt.

— Siegen, 12. Okt. Die Siegerländer Arbeiterorganisationen haben beschlossen, angesichts des Verhaltens der Brauereiverbände den Bierboycott zu erklären und die Arbeiter aufzufordern, nur dort zu verkehren, wo altes Maß und alte Preise gelten. Die Namen dieser Wirtschaften sollen öffentlich bekannt gemacht werden.

— Die Kinderlähmungs-Epidemie in Westdeutschland nimmt einen außerordentlichen Umfang besonders im Regierungsbezirk Arnberg an. Bis jetzt sind 450 Erkrankungen

er auch nicht, aber gestern ist er nur so hingetaumelt, als wäre er nicht ganz bei sich — und wie ich heute von dem Mord gehört habe, hab' ich eigentlich nichts sagen wollen — denn ich will keinen Menschen ins Unglück bringen, und die Frau'n Martha ist immer gut zu mir gewesen — aber nachher ist's mir halt so rausgerutscht — ich weiß selber nicht wie —

Sie schwieg. Und ringsum war es so still, daß man die Blätter fallen hörte, die der Herbst von den Bäumen wehte.

Jedermann dachte daran, daß der Ermordete und Förster Dolland bittere Feinde waren, seit Hermann Moosheimer es sich in den Kopf gesetzt hatte, die Tochter des Försters, Martha Dolland, zu heiraten. Auf dem Lande weiß einer vom andern alles — und oft noch mehr als das. So wußten auch die Leute, welche da standen, daß der alte Moosheimer den Förster einmal öffentlich einen „elenden Kerl“ genannt hatte — damals, als Förster Dolland vor Gericht stand, weil er einen Wilderer erschossen hatte. Er wurde freigesprochen. Aber als er das Wort erfuhr, das Moosheimer über ihn gesagt, da hatte er die Faust geballt und geschrien: „Daran sollst Du mir noch denken, Moosheimer! Die Stunde wird schon kommen!“

Das war vor zwei Jahren gewesen. Inzwischen hatten sich die jungen Leute lieben gelernt. Dolland, der seine Tochter über alles liebte, hatte gegen die Ehe keine Einwendungen, denn den jungen Moosheimer schätzte er sehr hoch. Aber Hermanns Vater war unerbittlich dagegen.

„In die se Familie heiratest Du mir nicht, solange ich lebe. Den Förster als Schwiegervater meines Sohnes — das wäre eine Schande!“ Oft und immer wieder hatte Moosheimer das gesagt. Alle dachten jetzt daran.

(Fortsetzung folgt.)

alte Bauersfrau vorzuschieben, die sich aus allen Kräften dagegen wehrte.

Der Kommissar wurde aufmerksam.

„Was gibt es denn dort?“ fragte er, und ein Bauer antwortete: „Die Schürfin weiß was, Herr Kommissar, und will's nicht sagen!“

Im Auftrag des Kommissars wurde die Brigitte Schürf vorgeführt. Er gab viel auf die ersten unmittelbaren Zeugnisausagen, die noch frei von jeder Beeinflussung waren. In diesem Falle entwickelte Kommissar Sporer aber noch einen ganz besonderen Eifer, denn er war ein Freund des Ermordeten.

Darum ging er der Schürfin, welche in Gamsegg ein kleines Häuschen besaß und sich durch den Verkauf von Kräutern, Beeren und Schwämmen ernährte, scharf zu Leibe.

„Also Schürfin — was wissen Sie?“

Die Alte knickte verlegen und stammelte:

„Nix, Herr Kommissar, bitte.“

„Halten Sie uns nicht unnötig auf. Der Mann dort hat doch gesagt —“

„Ja“, rief der Bauer laut herüber, „sie hat uns erzählt, daß sie auf dem Karerjochsteig gestern den Förster Dolland gesehen hat.“

„Nun also!“ sagte der Kommissar vorturfsvoll zur Alten.

„Warum sagten Sie denn das nicht gleich?“

„Ich bitt', ich kann doch nichts dafür“, sagte sie weinerlich, „ich habe doch ganz ruhig Schwämme gesucht, am Karerjochsteig sind nämlich immer noch welche, wenn sonst auch nirgends mehr welche wachsen — weil halt dort —“

„Schon gut. Das gehört nicht hierher. Was haben Sie also dort gesehen?“

„Nichts Schlechtes — gewiß nicht — der Weg ist doch frei für jeden, und der Förster war ja nicht der einzige.“

„Wen haben Sie noch gesehen?“

„Zuerst kam ein Herr — ich hockte ein Stück weiter

und 70 Todesfälle gemeldet. Das Reichsgesundheitsamt beabsichtigt, dem „Tag“ zufolge, mehrere Aerzte zur Unterstützung Professor Krauses aus Bonn in den Bezirk zu entsenden und größere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der Mord der Polizeihunde zeigte sich wieder einmal bei einer Mordtat, die im Westerwald verübt worden war. Dort wurde ein Mörder mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Zwei Polizeihunde nahmen sofort die Spur auf und verfolgten diese bis zum Bette eines 22jährigen Burjchen in einem naheliegenden Dorf. Der Burjche räumte die Tat ein.

Ein Raub im Eisenbahnbzug wurde auf der Strecke Duisburg-Münster verübt. Eine alleinreisende Bekehrin wurde durch ein Ritzpulver betäubt und sodann um 1000 Mk. beraubt. Die Dame wollte ihrem verstorbenen Bruder mit diesem Betrag ein Grabdenkmal setzen lassen.

In dem großen Expresserprozeß gegen den Berliner „Rebakteur“ Dahjel erkannte der Gerichtshof gegen diesen wegen drei versuchter und zwei vollendeter Erpressungen auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Frau Schwarzbach wegen zwei versuchter Erpressungen auf 8 Monate Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden 6 Monate auf die Untersuchung angerechnet. Der Haftbefehl gegen Frau Schwarzbach wurde aufgehoben. Auf Antrag des Verteidigers Dr. Werthauer beschloß der Gerichtshof, den Angeklagten Dahjel gegen eine Kaution von 20 000 Mk. ebenfalls aus der Haft zu entlassen. In dem Prozeß wurde viel schmutzige Großstadt-Wäsche gewaschen.

Berlin, 14. Oktober. Die Staatsanwaltschaft hat die Eröffnung der Voruntersuchung gegen den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Bruhn beantragt, nachdem das Ermittlungsverfahren genügend Material ergeben hat. Dem Antrage ist bereits stattgegeben worden. Mit der Voruntersuchung ist der Landgerichtsrat Schmidt beauftragt worden, der auch in den Prozeß gegen Dahjel und Dahjel die Voruntersuchung in Händen hatte. Der frühere Mitarbeiter der Wahrheit, Hermann Dahjel, wird nunmehr gegen das über ihn verhängte Urteil Revision einlegen.

Als der Schlächtermeister Mailwald in Berlin Dienstag abend mit seinem Wagen an dem Wittenauer Weg bei Rosenthal den Eisenbahnübergang passierte, wurde das Fuhrwerk von einem Zuge der Viedenwalder Kleinbahn überfahren. Vier Personen wurden getötet, zwei schwer und zwei leichter verletzt. Der Übergang kann nicht gesperrt werden, da eine Schranke nicht vorhanden ist. Das Fuhrwerk wurde von dem Zuge mitgeschleift und vollständig zertrümmert.

Ein schweres Baunglück ereignete sich am Dienstag in Straßburg i. E. Dort stürzte ein fünf Stock hoher Neubau ein, 25 Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Bis jetzt sind vier Tote festgestellt worden. Die meisten der Verlebten sind schwer verletzt. Das Unglück soll durch Fehler der Bauleitung verschuldet worden sein.

Brüssel, 14. Okt. (Die Tarnkappe der Taschendiebe.) Ein auf der Durchreise befindlicher Deutscher kaufte bei einem hiesigen Huthändler eine Mütze eigenartiger Form und ging mit ihr dann in der Stadt spazieren. Bei seiner Rückkehr in sein Hotel fand er zu seinem größten Erstaunen in den Taschen des Ueberziehers, den er trug, sechs gefüllte Portemonnaies, deren Herkunft er sich nicht zu erklären vermochte. Ueber dieses seltsame Abenteuer nachdenkend, nahm er seinen Spaziergang wieder auf, war aber nicht wenig erschreckt, als er nach einigen Stunden entdeckte, daß die Zahl der Portemonnaies in seinen Taschen noch zugenommen hatte. Nun machte er der Polizei entsprechende Mitteilung. Diese ließ ihn überwachen, und klärte die rätselhaften Vorgänge bald auf, indem sie einen Mann in dem Augenblick verhaftete, wo dieser im Vorbeigehen dem Deutschen eine Geldbörse in die Ueberzieertasche gleiten ließ. Bei dem eingehenden Kreuzverhör, dem der Verhaftete unterworfen wurde, gestand er, daß er einer Bande von Taschendieben angehört, deren Mitglieder sämtlich Mützen derselben Art trugen, wie der Deutsche. Sekundäre waren bei dem Huthändler, wo der Deutsche seinen Einkauf gemacht hatte, in der Zahl von 15 nach besonderem Muster von der Bande bestellt worden, und dienten dieser als Erkennungszeichen. Da der Huthändler aber Stoff für eine Mütze erübrigte hatte, so fertigte er noch eine solche an und stellte diese zum Verkauf, die dann der Deutsche erhielt. Dieser glich mit der Mütze genau einem Mitgliede der Bande, das den Auftrag hatte, sich in den Hauptstraßen zu bewegen und, ohne eine Miene zu verziehen, seine Ueberzieertaschen mit den Börzen füllen zu lassen, welche seine in der Nähe tätigen Genossen nach jedem Raub unauffällig darin verschwinden ließen. Dies System sollte der Möglichkeit vorbeugen, daß etwa kurz nach der Tat verhaftete Genossen durch Vorfinden der Portemonnaies in ihren Taschen überführt werden könnten. Daß die Diebe sich in der Person des „Depotträgers“ irrten, war ihr Versehen.

Wie auf Cuba, hat auch auf der Halbinsel Florida, insbesondere in Keywest, ein Orkan großen Schaden angerichtet. Viele Häuser und Fabriken wurden zerstört. Tele-

graphenleitungen wurden zerissen und viele Bezirke der Halbinsel vom Verkehr abgeschnitten. Auch die Licht- und Wasserwerke sind zerstört. Bei dem Bemühen, Verunglückte unter den Trümmern hervorzuheben, wurden 5 Personen getötet. In Havana gingen viele Schoner im Hafen unter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 15. Okt. (Umschau.) Die Hälfte vom Oktober ist nun auch schon dahin; es geht mit Riesenschritten abwärts in der Natur und im Laufe des Jahres und so gilt für uns, sich vorzubereiten auf die nahe Winterzeit. Der Altwieserommer hat uns seither im Stich gelassen, er will wahrscheinlich das Renommee des diesjährigen verpöschten offiziellen Sommers nicht verderben. So muß der Rest der Ernte wohl oder übel unter der Ungunst der Witterung heimgebracht werden. Das Brot des armen Mannes, die Kartoffeln, haben im allgemeinen eine befriedigende Ernte ergeben, nur über den Preis ist man hier und dort noch nicht einig. Nur gut, daß wir seit Jahren schon nichts, aber auch gar nichts haben, was zu billig wäre. Man wird also auch für die Kartoffeln zahlen, was verlangt wird. Die guten alten Zeiten gehören der Vergangenheit an und man wird zum mindesten ausgelacht, wenn man von ihnen spricht und Vergleiche zieht zwischen damals und heute. Was sein muß, das muß eben sein, besonders auf dem Gebiete, da des Lebens Nahrung und Notdurft in Frage kommt. Schnöden Mamon anzuheben, den die Motten freffen, kommt man heutzutage nicht so leicht in Versuchung und so ist auch mancher Taler nicht zur Hand, den man sonst für irgend eine Extrabaganz ausgab. Das fühlte natürlich unsere Geschäftswelt in erster Linie, doch darf sie trotz allem hoffen, daß Herbst und Winter ihr lohnenes Einnahmen bringen werden. Wir wünschen ihr von Herzen und empfehlen unseren Lesern daraufhin alle im Inzeratenteil unseres Blattes enthaltenen geschäftlichen Ankündigungen ganz besonderer Beachtung.

Laasphe, 15. Okt. Stadtverordnetenwahlen stehen in Kürze in unserer Stadt bevor. Es sind bekanntlich zur Komplettierung unseres Stadtparlamentes von 9 auf 12 Stadtverordnete Neuwahlen zu vollziehen und die Bürgerchaft wird durch ihre Stimmenabgabe einen entscheidenden Einfluß auf das Wohl und Wehe unseres Ortes auszuüben haben, ruht die ganze Entwicklung eines Gemeinwesens doch in den Händen derjenigen, die durch das Vertrauen ihrer Mitbürger zu dem Ehrenamte eines Stadtverordneten berufen werden. In diese Körperschaft gehören besonnene, charakterfeste und im privaten Leben erprobte Männer, und bei der Wahl derselben soll dieser Grundsatz nur ganz allein maßgebend sein. Politische und sonstige Nebeninteressen dürfen dabei auf keinen Fall in den Vordergrund treten, und wenn noch ein weiteres zu erwähnen wäre, so ist es die Parole „Ruhig Blut!“, damit die Geister im Wahlkampf nicht unnötig scharf aufeinanderplayen und sich diejenige, die im Alltagsleben der gemeinamen Kampf ums Dasein eng verbündet und die somit auf einander angewiesen sind, sich durch die Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen nicht derartig schroff gegenüberstellen, daß ihre persönlichen und geschäftlichen Interessen empfindlichen Schaden erleiden.

Laasphe, 15. Okt. (Rittershaus-Konzert.) Für den am Mittwoch den 20. Oktober, abends 8½ Uhr im Hotel Wittensteiner Hof stattfindenden Opern- und Liederabend des Königl. Hofopernsängers Alfred Rittershaus gibt sich in unseren musikalischen Kreisen das lebhafteste Interesse kund. Da der Besuch voraussichtlich ein sehr reger sein wird, so können wir nur raten, sich rechtzeitig Karten in der Buchhandlung von Aug. Jungardt zu beschaffen. Das ebenso reichhaltige als interessante Programm bietet Herrn Rittershaus Gelegenheit, als glänzender Interpret von Bruchstücken aus Wagner'schen Dramen und Arien aus italienischen und französischen Opern, sowie als temperamentvoller und feinführender Balladen- und Lieder-Sänger seine Kunst zu zeigen. Es sieht unseren Kunstfreunden also ein äußerst genussreicher Abend bevor, und können wir den Besuch des Konzerts, welches ohne Zweifel einen Glanzpunkt im Musikleben unserer Stadt bedeutet, aufs wärmste empfehlen.

Laasphe, 15. Okt. In den letzten Tagen ist, trotz des zweifelhaften Wetters, in hiesiger Gegend die Ernte schnell fortgeschritten. Die Körnerfrüchte sind zum größten Teil unter Dach gebracht. Allerdings gibt es noch einige Großbauern, die noch nicht damit fertig sind. Auch die Kartoffelernte neigt ihrem Ende entgegen. Man rechnet auf eine Mittelernte, sowohl in Bezug auf die Güte als auf die Menge. So viel man hört, sind die Preise noch ziemlich günstig.

Grundtebrück, 15. Okt. (Schenk.) Seine Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein auf Schloß Wittgenstein hat für den Neubau der hiesigen Kirche 1500 Mark gnädigst bewilligt.

Grundtebrück, 15. Okt. Für die Jägerwelt ist jetzt die schönste Zeit, wo die Hirsche schreien und der Auerhahn balzt. Die Hasenjagd scheint in diesem Jahre auch ergiebig zu sein. Täglich kann man im hiesigen Bahnhofe die Versendung von

Wild beobachten. Mancher stolze Hirsch wird während seines heißen Liebeswettstreits auf die Dede gelegt und sein Geweih ziert des Jägers Heim. Namentlich aus dem Revier Ludwigsdorf wurden in den letzten Tagen Stüde im Gewicht bis zu 250 Pfund zur Strecke gebracht. Auch im Rasper Revier ist ein starkes Aufgebot an Hochwild vorhanden. Auch hier wird in jedem Herbst eine gewisse Anzahl zum Abschuss gebracht. Unsere Landwirte sehen den Abschuss des schädlichen Rotwildes ganz gerne, weil die an den Wald grenzenden Felder mit Vorliebe von diesem heimgesucht werden.

Dom Laube, 15. Okt. Bei der jetzt eingetretenen Hitzezeit der Ruhe im freien Felde dürfte es wohl angebracht sein, den Kindern einzuschärfen, daß sie ihre Feldfeuer nicht zu nahe an den Wald legen. Man kann manchmal beobachten, daß dieselben unmittelbar am Walde angelegt sind. Wie leicht kann ein solches Feuer um sich greifen und es ist auch schon dagewesen, daß dadurch ein Waldbrand hervorgerufen wurde, der unter Umständen schlimme Folgen nach sich ziehen kann.

Viedentopf, 13. Okt. (Unfall.) Auf der Chaussee zwischen hier und Ludwigsdorf verunglückte gestern Abend gegen 11 Uhr, von Laasphe kommend, der Kaufmann Ernst Ellenberger hier selbst dadurch, daß er mit seinem Motorrad direkt in einen ihm entgegenkommenden Petroleumwagen hineinfuhr. Der Zusammenstoß war furchtbar, außer starken äußeren Verletzungen erlitt E. einen Bruch des Unterleibes und mehrerer Rippen, die seine sofortige Ueberführung in die Klinik zu Marburg erforderlich. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Wie wir nachträglich erfahren, soll E. an den erlittenen schweren Verletzungen am gestrigen Donnerstag gestorben sein. Das traurige Schicksal des Verunglückten erweckt allseitige große Teilnahme.

Standesamtliche Nachrichten von Banse.

vom 1. Juli bis 30. September 1909.

1. Geburten.

Am 11. Juli dem Schneider Friedrich Knoch hier 1 Z. — 18. dem Maurer Gustav Stracke hier 1 Z. — 29. dem Kreis-Chauffeuraufseher Friedrich Schmidt hier 1 Z. — Am 4. August dem Bergmann Wilhelm Weiß, Hesselbach 1 Z. — 19. dem Landwirt Ludwig Dörr, Herberthausen 1 Z. — 19. dem Walbarbeiter Heinrich Wunderlich, Herberthausen 1 Z. — 28. dem Bergmann Guard Weiserichmidt, Hesselbach 1 Z. — Am 5. September dem Bergmann Wilhelm Marburger, Hesselbach 1 Z. — 6. dem Bergmann August Schäfer, Hesselbach 1 Z. — 8. dem Tagelöhner Wilhelm Dähler hier 1 Z. — 17. dem Bergmann August Vode hier 1 Z. — 19. dem Maurer Ferdinand Rudenbach hier 1 Z. — 28. dem Bergmann Adolf Reuter, Hesselbach 1 Z.

2. Eheschließungen.

Am 3. Juli Fabrikarbeiter Karl Emil Wegler, Dissenburg und Dienstmagd Nina Hartnack, Hesselbach. — 17. Bergmann Wilhelm Schmidt hier und Auguste Göbel, Oberndorf. — 24. Geschäftsvorsteher Friedrich Konrad Wigersdorf und Theresie Schmidt, Hesselbach. — 31. Güttenarbeiter Friedrich Wilhelm Bernshausen, Bernshausen und Luise Schmidt hier. — Am 28. August Landwirt Heinrich Dörr, Herberthausen und Luise Roth, Steinbach.

3. Sterbefälle.

Am 26. August Albert Arnold Rischlein, Hesselbach, alt 8 J. — 27. Landwirt Heinrich Roth hier, alt 75 J.

Allerlei.

Ein englisches Urteil über die Kaisermanöver. „Ich habe“, so hat sich ein höherer britischer Militär ausgesprochen, der in nicht offizieller Eigenschaft den Manövern und Kämpfen im Roder- und Taubertale vom 13. bis 17. September gefolgt ist, „niemals in meinem langen Soldatenleben eine schönere Felstruppe gesehen, als die Infanterie des 1. bayerischen Armeekorps, als sie nach langem anstrengendem Marsche südlich von Mergentheim am Kaiser vorübergezogen ist. Die Leute sahen alle beinahe wie Brüder aus, so gleichmäßig waren sie in der Haltung, im Gewicht, in der Größe, ja auch im Gesichtsschnitt. Durchschnittlich 5 Fuß 8 Zoll groß, mußten sie jeder etwa 11 Stone (154 Pfund) gewogen haben und befanden sich in so vorzüglichem, athletischem Training, daß ich für immer dem jungen Deutschen die Mythe des Bierbauchs abtoben will. Jeder einzelne Mann in Reih und Glied erschien wie das fein abgestimmte Radchen einer großen Maschine, aber einer Maschine, die bis in ihre minimalsten Werkteile mit dem Ganzen denkt und handelt. Indifferente Gesichter habe ich unter den Tausenden dieses prächtigen Korps überhaupt nicht zu entdecken vermocht; dabei marschierte jeder einzelne Infanterist, als ob er auf Sprungfedern ginge. Solche Leistungen der militärischen Jugend sind eben nur möglich durch die soliditätliche Erziehung von Menschenaltern und das Beispiel, das dem gemeinen Mann von seinen Offizieren dauernd gegeben wird. Bewundernswert ist auch für uns Engländer die Hingabe, mit der Geschäftsleute in einflußreichen und verantwortlichen Stellen, die eigentlich nur schwer abkömmlich sein sollten, ihre Dienste dem Heeresautomobilien widmen. Die Führer der Wagen, des Deutschen Freiwilligen Automobil-Korps verkörpern in der Vollenbung den Gegenjah zwischen deutschen und englischen Volksempfinden: In England wird selbst bei den Bestrebungen eines Lord Roberts für die allgemeine Dienstpflicht gefragt: Aus welchen — selbsttätigen — Beweggründen mag „Bobs“ das tun?, während der Deutsche jede Opferwilligkeit für die Armee als etwas Selbstverständliches betrachtet. Das ist ein Vorsprung, den keine Selbstansehen Reformen und keine Propaganda der alten Offiziere jemals einholen wird!“

Grundstücks-Verpachtung.

Die in der Steuergemeinde Niederlaasphe belegenen, dem Lehrer Herrn M. I. M. a. n. n. gehörigen Acker- und Wiesenpläne sollen am **Samstag den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr** an Ort und Stelle an den Meistbietenden auf 3 oder 6 Jahre verpachtet werden, wozu Kaufliebhaber einladet. Zusammenkunft an der Seite.

Laasphe, den 14. Oktober 1909.

J. A.: Fr. Schäfer.

Kriegerverein Laasphe.

Die Beerdigung des Kameraden Wilhelm Ritter findet **Sonnabend den 16. cr., nachm. 4 Uhr** statt. Antreten des Vereins um 3½ Uhr auf dem Appellplatz.

Der Vorstand.

Die erkannte Person, welche aus dem Vösch'schen Saal meinen Gut mitgenommen hat, wird erlucht, denselben sofort dafelbst wieder abzuliefern, andernfalls Anzeige erfolgt. **Heinr. Hofmann, Laasphe.**

Suche für sofort einen braven

Jungen

im Alter von 14—16 Jahren, der sich zu Haus- und Kellerarbeiten eignet.

Hotel Fasanerie.

Ia. Tauch-Feuerzeuge,

ferner elektrische Taschenlampen und Batterien stets vorrätig.

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Bekanntmachung.

Die regelmäßigen **Gesangsübungen** für die jungen Leute (Jünglinge) im Alter bis zu 20 Jahren sollen am **Dienstag den 19. Oktober d. J., abends 8½ Uhr** in der 2. Klasse der hiesigen Volksschule wieder beginnen.

Wir laden alle jungen Leute, die Lust und Liebe zum Gesang haben, herzlich dazu ein und bitten die Eltern und Lehrherren, ihnen die erforderliche Zeit zu gewähren, eventl. sie zum Besuche der Gesangsstunden anzuhalten.

Laasphe, 14. Okt. 1909.

Der Magistrat. R o o p.

Kaffee

rohen und gebrannten, von 1,10 bis 1,60 Mk., in wohlgeschmeckender Ware, ferner ff. Seligs Kornkaffee, Pfund 40 Pfg., sowie Kathrein's Malzkaffee empfiehlt **Laasphe Max Rosenbaum.**

Kirchengemeinde Laasphe.

Herr Pfarrer Stein folgt demnachst einem an ihn ergangenen ehrenvollen Rufe an die Kirchengemeinde Meiderich. Am kommenden Sonntag, 17. Oktober, wird er sich von unserer Gemeinde verabschieden. Zu seiner Abschiedspredigt laden wir unsere Gemeindeglieder hiermit herzlichst ein.

Laasphe, 14. Okt. 1909.

Das Presbyterium.

Bekanntmachung.

An sofortige Zahlung des rückständigen Wasserzinses wird erinnert. Laasphe, den 15. Okt. 1909. Die Stadtkasse.

 **Deutscher Schäferhund,**

auf den Namen „Wolf“ hörend, entlaufen. Ueberbringer erhält Belohnung. Laasphe. **Ed. Schuppert jr.**

Zwangsverkauf.

Am **Sonnabend den 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr** versteigere ich in Banse öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung **1 Erntewagen.**

Verammlung Wirtschaft Blecher 2½ Uhr nachm. dafelbst. Laasphe, den 15. Okt. 1909.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Die Volksbibliothek ist kommenden Sonntag geschlossen.

Der Vorstand.

Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht

Frau W. Vorländer, Siegen, Neumarkt 11.

Eine Ladung **Weiß- und Rotkraut** ist eingetroffen.

Laasphe **Fr. Metz.** Inh. Fr. Metz Wwe

Codesanzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute Nacht 12 $\frac{1}{4}$ Uhr verschied sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Schreinermeister

Wilhelm Ritter,

im 83. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, 13. Oktober 1909.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr statt.

Freie Handwerkerinnung für das Lahntal.

Sonntag den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr findet im Lokale des Herrn Ludwig Koch, Bahnhof Laasphe die **Halbjahr - Versammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden;
2. Die Gewerbeförderung der Provinz Westfalen;
3. Bericht über die 19. Vollversammlung der Handwerkskammer zu Hildesheim;
4. Reichsversicherungs-Gesetz;
5. Fortbildungsschule, Unterstützung, Bildung eines Gewerbevereins;
6. Verschiedenes.

Da in genannter Versammlung wichtige Standesfragen zur Verhandlung stehen, so laden wir hiermit alle Mitglieder und Handwerker, auch solche, die der Innung nicht angehören, höflich ein.

Der Vorstand.

Empfehle mein bedeutendes Lager in

Uhren:

Regulateure und Freischwinger mit Dom- oder Harmonie-Gong.

Wecker von Mk. 2.80 an.

Schwarzwälder Uhren.

Kataloge zu Diensten.

Billige Preise.

Taschen-Uhren in Neusilber, Silber u. Gold für Damen u. Herren in jeden gewünschten Preislagen.

Einige gebrauchte Uhren gebe billiger ab.

Reelle Bedienung.

J. Baumann, Laasphe

Inh.: J. Baumann Wwe. — Königstraße 30.

Paletots für Damen, Mädchen u. Kinder in schwarz und farbig,
Frauentragen, Capes, Regenmäntel, Kostümstücke treffen in Kürze in großer Auswahl ein u. offeriere zu sehr billigen Preisen.
Laasphe. J. J. METZ.
Inhaber August Metz.

Damen-Jacketts, Kinder-Jacketts, Kinder-Capes für Knaben, für Mädchen empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen
Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.



Laasphe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten **Grabdenkmäler und Grabsteine** sowie **Grab-Einfriedigungen** in allen Preislagen, auch halte mich im Anstandhalten und Ausschmücken der Gräber bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hier selbst.

Chr. Buschhaus.
Gärtner.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1910.

Die diesjährige Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1910 findet am 15. Oktober d. J. statt.

Den Hausbesitzern und Haushaltungsvorständen wird das Formular zur Aufnahme so zeitig zugestellt werden, daß die Ausfüllung rechtzeitig erfolgen kann. Mit der Abholung der ausgefüllten Formulare wird am 16. Oktober d. J. begonnen.

Nach § 22 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 19. Juli 1906 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907, ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschl. der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 a. a. O. von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird gemäß § 74 a. a. O. mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

Laasphe, den 11. Oktober 1909.

Der Bürgermeister.

Johs. Schütz, Eichen (Kr. Siegen)

Kohlen- und Eisen-Grosshandlung

empfiehlt

als besten Ersatz für Holzfeuerung (Hausbrand, Bäckereien, Mehlgereien etc.)



Braunkohlenbriketts

„Union“.

Anerkannt beste Marke!

Grosse Ersparnis! Sehr heizkräftig! Geruchlos!

Überall auf Lager.

Alle Sorten

Aufkohlen, Förderkohlen, Bestmelierte und Stückkohlen.

Siesserei-Koks. Koks für Centralheizungen.

Roheisen, Stabeisen, Bleche.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Unerreicht in Würzskraft und Aroma ist

MAGGI'S Würze. Bestens empfohlen von

D. Genf, Laasphe.

Weißkraut, Rotkraut, Wirsing

trifft im Laufe dieser Woche bei mir ein.

Laasphe. **L. Dresler.**

Zwetschen-Ruchen

täglich frisch

Emil Niggemann,
Laasphe.

Es empfiehlt fast täglich frisch eintreffend:

ff. geräuch. Bücklinge,

ff. Delikatess-Rollmops

mit Gurkeineinlage,

ff. Bismarckheringe,

ferner offeriere verschiedene Sorten

Käse,

wie

ff. Emmentaler,

ff. Schweizerkäse,

ff. Edamer,

ff. Sahnen-Käsen,

ff. Zillmer,

ff. Gantenber,

ff. Limburger.

Wittgensteiner Drogerie.

Abt. Delikatessen.

Inh. Max Gink, Laasphe.

Auf der Chaussee von Eisa nach Laasphe wurde eine **Sturm-laterne** verloren. Abzugeben bei

Jak. Hampel, Eisa.

Täglich frisch

auch während der Kartoffel-Ernte

stets frisch

Korinthen-Stollen

empfiehlt

Fr. Schuppert II.,

Bäckerei und Konditorei

Laasphe, Kirchplatz.

Cigarre

No. 175

Marke Schatten!

Vor Eintritt der Steuer habe ich

noch einen größeren Posten von

dieser **gut eingeführten Marke**

erhalten.

Ich nehme nach wie vor den

alten Preis

8 Pf., 100 Stck. 7 Mk. 50 Pf.

C. W. Barthel,

Cassel,

nur untere Königstraße 76.

Telephon 364.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche für das Jahr 1910 einen Gewerbeschein wünschen, werden ersucht, die Anträge bis spätestens zum 1. November cr. bei dem Unterzeichneten zu stellen.

Die alten Gewerbescheine sind mitzubringen.

Laasphe, den 10. Oktober 1909.

Der Bürgermeister.

Koop.

Klavierstimmer H. Pauli

aus Marburg, Stimmer der Klaviere Kgl. Präparandenanstalt in Laasphe, ist antwefend und bittet weitere diesbezügl. Aufträge im Hotel Wittgensteiner Hof oder in der Expedition der Wittg. Ztg. abgeben zu wollen.

Schieß-Berein **Hirths-**
Grund.

Sonntag den 17. Oktober

nachm. von 2 Uhr an

bei günstiger Witterung

Schluß-Schießen.

Bei genügender Beteiligung wird um Wild und Geflügel geschossen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Mehrere Zentner

Kohl-raben

hat abzugeben

Friedr. Langenbach,

Laasphe, Bahnstr. 35.

Über 8 Zentner

gepfändete Äpfel

hat abzugeben

L. Müller, Laasphe.

Arbeiter

bewerben sich um unsere neue Feuer-Verföhr.-Agentur.
Dortm. sub. J. 93 postl.

5500
not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten beweisen, daß
Kaisers
Brust-Caramellen
mit den drei Tannen

Husten

Reiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- und Reuchhusten am besten beseitigen.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaisers Brust-Extrakt

Flasche 90 Pf.

Best. feinstm. Malzextrakt.

Dafür Angebotenes weiße

zurück.

Beides zu haben bei:

L. Koch, Conditorei,

C. Schröder,

Laasphe.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen

Ausgabekurs der Landes-Creditkasse

zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75

solg. Vorrat (ohne Prov.-Berechg.)

4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk. 101.80

3 1/2% " " 94.20

4% Nass. Ldsbk.-Oblig. 102.—

3 3/4% " " 99.20

4% Rheinprov.-Anl. 101.75

Bei jetziger Bestellung nehme auch

auf spätere Lieferung Aufträge ent-

gegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,

Marburg.

P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Gottesdienste in Laasphe.

19. S. n. Trinitatis, 17. Oktober.

Vorm. 8 Uhr: P. Adams.

Vorm. 10 Uhr: P. Stein. Abschieds-

predigt. Kollekte für die Kinder-

heilanstalt Saffendorf.

Christenlehre für Jünglinge.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 42 des Anstr. Familienbl.